

# Höhlen im Steinbruch Bauer bei Erkenbrechtsweiler / Mittlere Schwäbische Alb

Thilo Müller & Wilfried Rosendahl  
mit einem Beitrag von Florian Renz

## **Inhalt:**

### Einleitung

#### 1. Lage und kurze regionale Geologie

#### 2. Die Höhlen

##### 2.1 Übersicht

##### 2.2 Fundstelle von 1941 (keine Katasternummer)

##### 2.3 Hammetsmahdponor (keine Kat.-Nr.)

##### 2.4 Steinbruchhöhle Bauer (Kat.-Nr. 7422/95)

##### 2.5 Terebratelhöhle (Kat.-Nr. 7422/149)

##### 2.6 Steinbruchhöhle Hammetsmahd (Kat.-Nr. 7422/150)

##### 2.7 Die Dreikönigshöhle (Kat.-Nr. 7422/153)

##### 2.8 Klemmhöhle (Kat.-Nr. 7422/155)

#### 3. Dank

#### 4. Literatur

## **Einleitung**

Zu den, im wahrsten Sinne des Wortes, trockensten Tätigkeiten von Höhlenforschern auf der Alb gehört das regelmäßige Begehen von Steinbrüchen. Einer dieser Steinbrüche ist der ehemalige Gemeindesteinbruch von Erkenbrechtsweiler, heute Steinbruch der Firma Bauer. In den zurückliegenden sechs Jahrzehnten konnten hier immer wieder, in mehrfacher Hinsicht, interessante Höhlen entdeckt und erforscht werden. Eine zusammenfassende Übersichtsdarstellung aller bisher entdeckten Höhlen (einige sind bereits an anderer Stelle ausführlich behandelt worden) soll im folgenden gegeben werden.

Bezüglich paläontologischer Funde aus diesen Höhlen wird hier noch mal auf die Altersstellung der pleistozänen Fauna aus der 1968 entdeckten Steinbruchhöhle Bauer eingegangen.

## **1. Lage und kurze regionale Geologie**

Der Steinbruch Bauer, befindet sich etwa 1,2 km SW der Ortsmitte von Erkenbrechtsweiler (Flur Hammetsmahd / TK 7422) / Mittlere Alb (LEHMKUHL & Rathgeber 1996).

Geomorphologisch stellt das Gebiet zwischen Grabenstetten, Hülben und dem Hohen Neuffen einen nach Norden vorspringenden Teil des Albkörpers dar, der als "Erkenbrechtsweiler (Berg)Halbinsel" bezeichnet wird (Geyer & Gwinner 1984). Entstanden ist diese "Halbinsel" durch rückschreitende Erosion der zwei Neckar-Zubringer Erms und Lauter (Westphal 1980). Ihre Erhaltung verdankt sie einer relativen tektonischen Tieflage. Geologisch bemerkenswert ist dieses Gebiet auch wegen der Ausbildung einer Weißjura-Delta-Schichtfläche (Geyer & Gwinner 1986).

Im Steinbruch Bauer selbst sind die Kalksteine des mittleren Kimmeridge 2.2 bis 2.4, größtenteils in verschwammter Fazies, aufgeschlossen (Dekorsky 1988). Der Glaukonithorizont (ki 2.3 G) ist im Nordteil des Steinbruches sehr gut zu erkennen, nach Süden taucht er an Riff flanken ab (Hoydem 1990).

## **2. Die Höhlen**

## 2.1 Übersicht

Folgende Höhlen werden vorgestellt:

7422/-	Fundstelle von 1941
7422/-	Hammetsmahdponor
7422/95	Steinbruchhöhle Bauer
7422/149	Terebratelhöhle
7422/150	Steinbruchhöhle Hammetsmahd
7422/153	Dreikönigshöhle
7422/155	Klemmhöhle

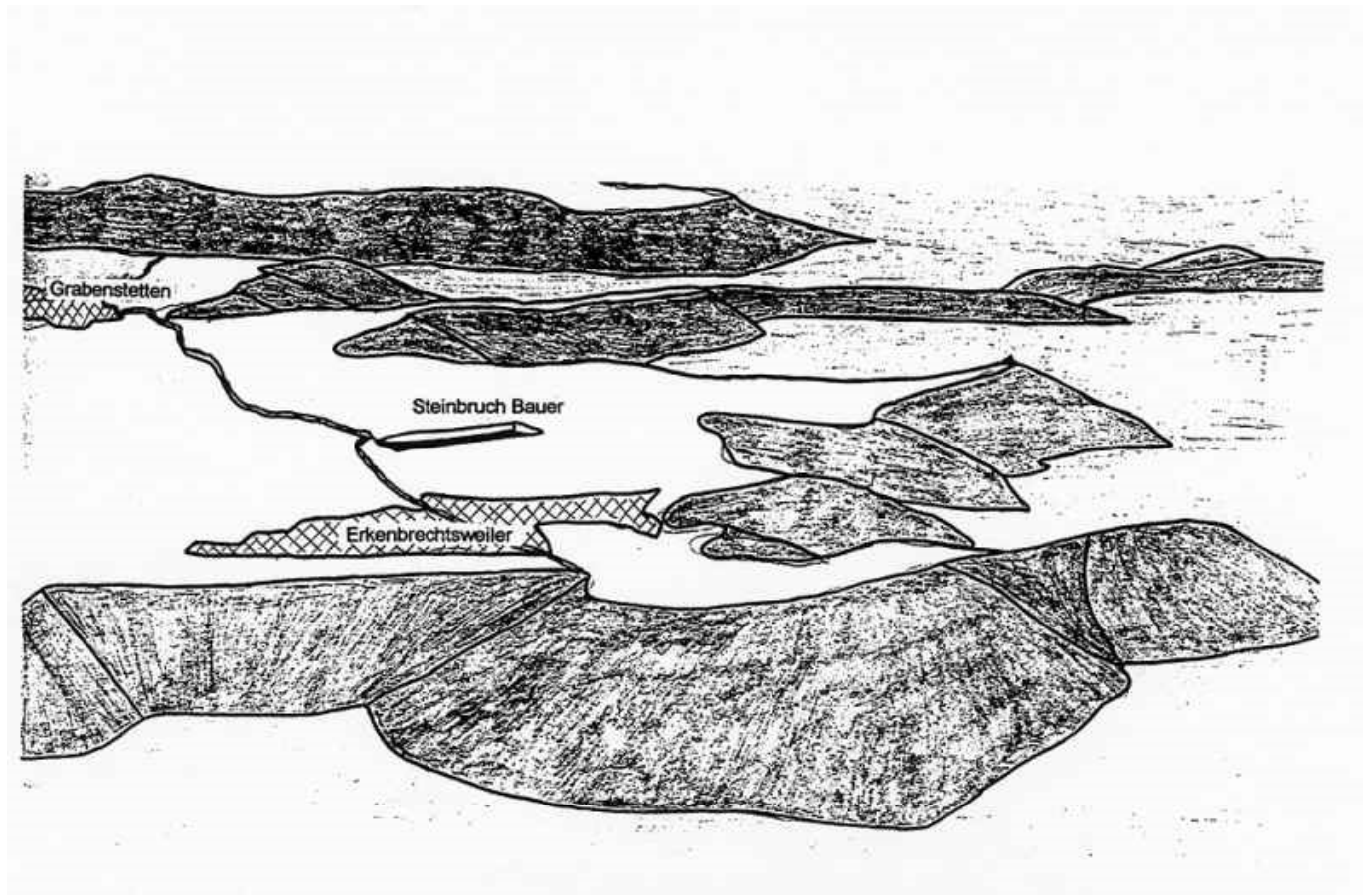


Abb. 1: Blockbild Erkenbrechtsweiler Berghalbinsel mit Steinbruch Bauer; Zeichnung: Wilfried Rosendahl

## 2.2 Fundstelle von 1941 (keine Katasternummer)

Hinweise darauf, daß es sich bei dieser als Knochenfundstelle im Steinbruch bekannt gewordenen Lokalität um eine Höhle handelte, finden sich nach Rathgeber (1996) in Schwenkel (1950: S. 92) und in einer Zeitungsnotiz (A.A. 1941). Nach letzterer Quelle war diese Höhle an der damaligen nordöstlichen Wand des Steinbruches angeschnitten worden. Weitere Daten, z.B. Größe oder gar eine Planskizze der Höhle, geben die bekannten Quellen leider nicht.

Trotz Kriegsverluste befindet sich noch ein Teil der damaligen Knochenfunde (eine Faunenliste findet sich bei LEHMKUHL & Rathgeber 1996) am Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart (LEHMKUHL & Rathgeber 1996). Besonders bedeutend sind die Reste der Großtrappe (*Ottis tarda*), handelt es sich doch bei diesen Funden um den Erstdnachweis für das Pleistozän in Baden-Württemberg (LEHMKUHL & Rathgeber 1996).

Zeitlich lassen sich die Faunenreste (z.B. mit Ren/*Rangifer tarandus*, Fellnashorn/*Coelodonta antiquitatis*, Schneehase/*Lepus timidus* oder Höhlenhyäne/*Crocota crocuta spelaea*) einem Stadial des Würm-/Weichsel-Glazials zuweisen.



*Abb. 1a: Steinbruch Bauer in der Totalen; Aufnahme: Wilfried Rosendahl*

### **2.3 Hammetsmahdponor (keine Kat.-Nr.)**

Diese Versickerungsstelle liegt im südlichen Bereich des Steinbruchs (Übersichtsplan Abb. 3) und nimmt die Oberflächenwässer des vorderen Steinbruchbereichs auf. In den Jahren 1987/88 wurde mehrfach versucht, im tiefgründigen Lehm einen besseren Abfluß zu ergraben, um in das sicher vorhandene Höhlensystem zu gelangen, was jedoch nicht gelang (siehe auch Abb. am Artikelende). Unter einer ca. 8m hohen Wand gelegen, über die bei höherem Wasserstand ein kleiner, malerischer Wasserfall stürzt, nimmt der Ponor bis zu 6-8 l/s auf, ohne einen Rückstau zu bilden. Zur Schneeschmelze der Jahre 1988 und später bildete sich allerdings bisweilen ein kleiner See vor dem Abfluß, wodurch sich wieder größere Sedimentablagerungen bildeten. Weitere Grabungen erschienen hier sinnlos. Nach mündl. Hinweis von Stefan Dekorsy, damals Diplomant bei Kartierungen in dem Gebiet, liegt die Versickerungsstelle genau auf dem Horizont der Glaukonitbank, wobei die Schichten hier mit 10-15 Grad recht steil nach SE einfallen.

### **2.4 Steinbruchhöhle Bauer (Kat.-Nr. 7422/95)**

Auch diese Höhle wurde ihrer Knochenfunde wegen bekannt. Im Zuge einer größeren systematischen Suchaktion nach fossilführenden, tertiären Spaltenfüllungen wurde die Höhle als angesprengter Höhlenrest am 17.4.1968 durch N. Schmidt-Kittler entdeckt (Koenigswald v. & Schmidt-Kittler 1972). Zur damaligen Zeit bestand die in halber Höhe der nordöstlichen Steinbruchwand liegende Höhle noch aus einem nach hinten und oben geschlossenem kleinem Raumsystem. In ihrer Publikation von 1972 beschreiben W. v. Koenigswald und N. Schmidt-Kittler den Höhlenraum wie folgt: Vom Zugang "aus führt eine 2 m hohe und 3 m breite Öffnung unmittelbar unter der Firste in eine kleine Kammer". Dieser Raum hat einen etwa kreisförmigen Grundriß mit rund 4,5 m Durchmesser und maximal 3,5 m Höhe und liegt insgesamt 1,5 m höher als die Firste des Zustieges".

Das Dach der Höhlenkammer soll weniger aus Weißjurakalkstein, als überwiegend aus verbackenem, mit Versturzböcken durchsetztem Höhlenlehm bestanden haben. Aus gleichem Material bestand auch der Höhlenboden. Bei einer Grabung im Kammereingang wurden in einer mittleren Lage aus braun-rotbraun-gelbbraun gesprenkeltem Lehm zahlreiche fossile Knochenreste (siehe Punkt 2.4.1), vor allem von Klein- und Großsäugern (Tab. 1) entdeckt (Koenigswald & Schmidt-Kittler 1972). Die Fundstücke werden in der Bayrischen Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie in München aufbewahrt.

Im Zeitraum zwischen der Entdeckung und der Vermessung der Höhle 1981 kam es mehrfach zu Einbrüchen der Höhlendecke (verbackener und mit Versturzböcken versetzter Höhlenlehm), was eine 12 m lange Durchgangshöhle entstehen ließ (Bronner & Jantschke 1982). Der Einbruchkessel auf der Hochfläche hatte 1980 einen Durchmesser von 5 m (Bronner & Jantschke 1982). Bei letzten Beobachtungen im August 1998 war keine weitere Vergrößerung erkennbar.

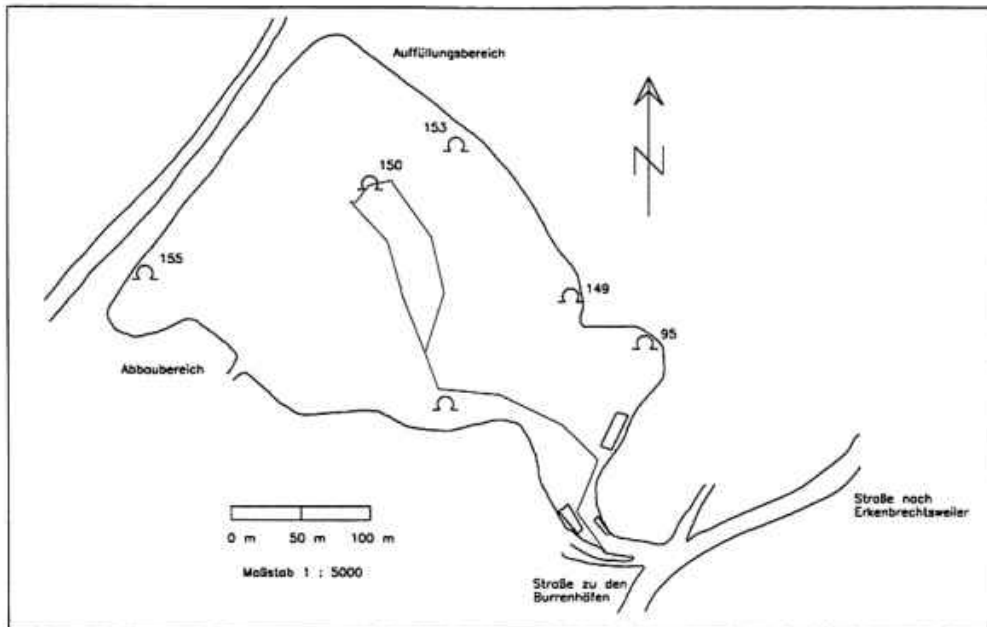


Abb. 2: Detailkarte des Steinbruchs, darin eingezeichnet die Höhlen; Zeichnung: Thilo Müller

#### 2.4.1 Zur Altersstellung der Fauna aus der Steinbruchhöhle Bauer von 1968

Die Altersstellung der Fauna aus der Steinbruchhöhle Bauer von 1968 wurde mit Riß/Würm-Interglazial angegeben (Koenigswald & Schmidt-Kittler 1972). Die Autoren gingen damals von drei Interglazialen zwischen den vier Alpenen Vereisungen aus (pers. Mitt. W. v. Koenigswald). In der Quartärgliederung hat sich mittlerweile aber einiges geändert, so daß die 1972 von Koenigswald & Schmitt-Kittler gegebene zeitliche Zuordnung im Kontext der neuen Gliederung betrachtet werden muß.

Die Zusammensetzung der Fauna (Koenigswald & Schmidt-Kittler 1972) belegt zwar eine Warmphase, das Vorhandensein von einigen Steppenelementen deutet aber darauf hin, daß es sich sicherlich nicht um das Optimum eines Interglazials handelt (pers. Mitteilung W. v. Koenigswald).

#### Mammalia - Säugetiere

<i>Sorex minutus</i>	Zwergspitzmaus
<i>Sorex araneus</i>	Waldspitzmaus
<i>Sorex alpinus</i>	Alpenspitzmaus
<i>Neomys fodiens</i>	Wasserspitzmaus
<i>Crocidura robusta</i>	Wimperspitzmaus-Art
Chiroptera indet.	Fledermäuse unbestimmt
<i>Lepus europaeus</i>	Feldhase
<i>Ochotona pusilla</i>	Steppenpfeifhase
<i>Citellus citelloides</i>	Ziesel
<i>Clethrionomys glareolus</i>	Rötelmaus
<i>Arvicola</i> sp. ( <i>cantiana/terrestris</i> )	Scherm Maus-Art
<i>Microtus arvalis-agrestis</i> -Gruppe	Felsmaus/Erdmaus
<i>Microtus gregalis</i>	Wühlmaus
<i>Pithymys subterraneus</i>	Kurzohrmaus
<i>Cricetus cricetus major</i>	Großhamster
<i>Apodemus</i> sp.	Waldmaus-Art
<i>Sicista betulina</i>	Waldbirkenmaus
<i>Glis glis</i>	Siebenschläfer
<i>Muscardinus avellanarius</i>	Haselmaus
<i>Canis</i> sp.	Wolf-Art
<i>Ursus arctos taubachensis</i>	Braunbär
<i>Crocota spelaea</i>	Höhlenhyäne
<i>Panthera leo spelaea</i>	Höhlenlöwe
<i>Panthera pardus</i>	Leopard

*Equus* sp.  
*Stephanorhinus kirchbergensis*  
*Cervus elaphus*  
*Capreolus capreolus*

Wildpferd-Art  
Waldnashorn  
Rothirsch  
Reh

*Tab. 1: Säugetierfauna aus der Steinbruchhöhle Bauer von 1968 (nach Koenigswald v., Schmitt-Kittler 1972)*



Die Schermaus (*Arvicola*) läßt sich durch eine Zahnschmelzbetrachtung in ihrer Entwicklungshöhe genauer fassen. Das luv- und leeseitige Schmelzband sind etwa gleich stark, das entspricht dem Übergangsbereich zwischen den stratigraphischen Unterarten *A. t. cantianus* und *A. t. terrestris* (Koenigswald 1973a, b). Damit ist die Fauna sicher jünger als die aus den Spaltenfüllungen Petersbuch oder Bilzingsleben in denen nur *A. t. cantianus* vorkommt. Gleichzeitig ist sie aber, nach der Entwicklungshöhe von *Arvicola*, älter als die Fauna aus dem Riß/Würm-Interglazial, wie sie im Biedermannschen Steinbruch von Stuttgart-Untertürkheim bekannt geworden ist (Koenigswald 1973b). Aus diesen Gründen ist anzunehmen, daß die Fauna aus der Steinbruchhöhle Bauer in ein Interstadial des jüngeren Mittelpleistozän einzustufen ist. Eine solche klimagünstige Phase innerhalb des jüngeren Abschnittes des vorletzten Glazials (Riß- oder Saale-Glazial) wäre z.B. die der Marinen-Isotopenstufe 7a, in der ausgeprägtes Sinterwachstum in den Allgäuer Alpen bis auf 1900 m NN nachgewiesen ist (ROSENDAHL, EISENHAUER & WIEGAND 1998).

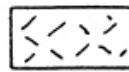
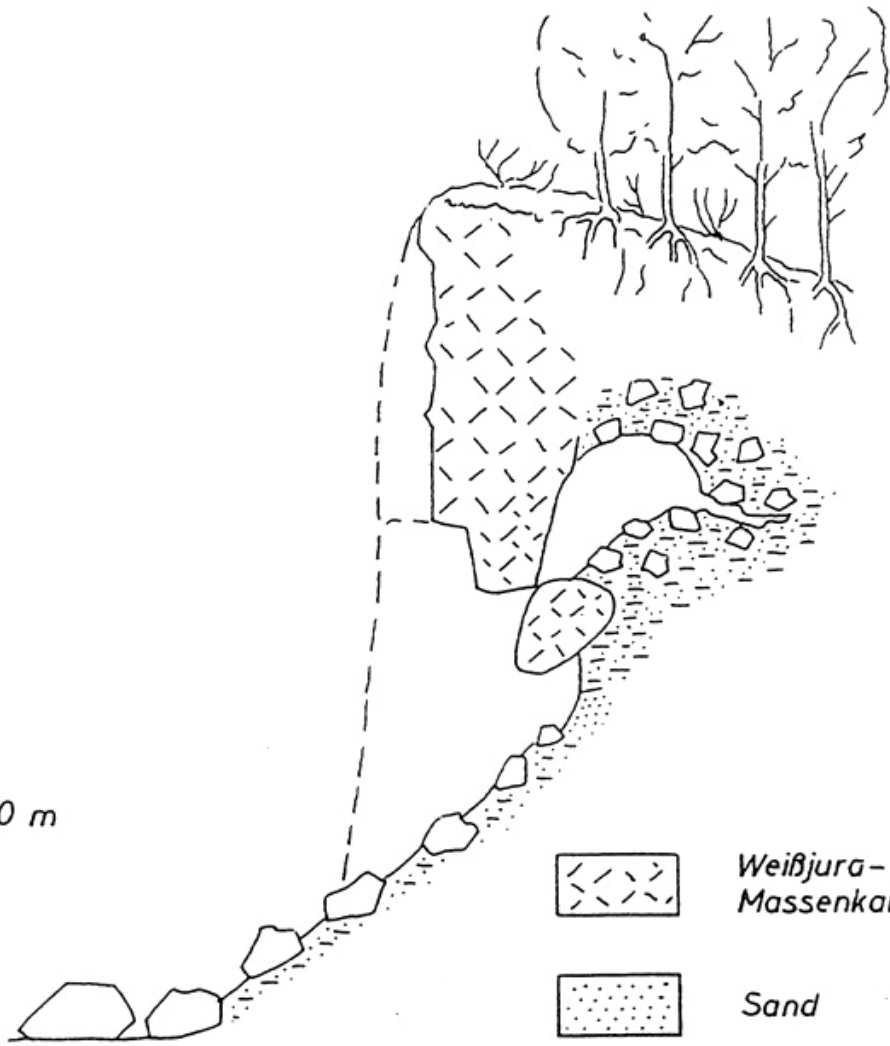


*Abb. 3: Foto des Eingangs der Steinbruchhöhle Bauer im Jahre 1968 (Repro Wilfried Rosendahl)*

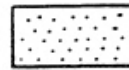
W

E

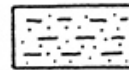
10 m



*Weißjura-  
Massenkalk*



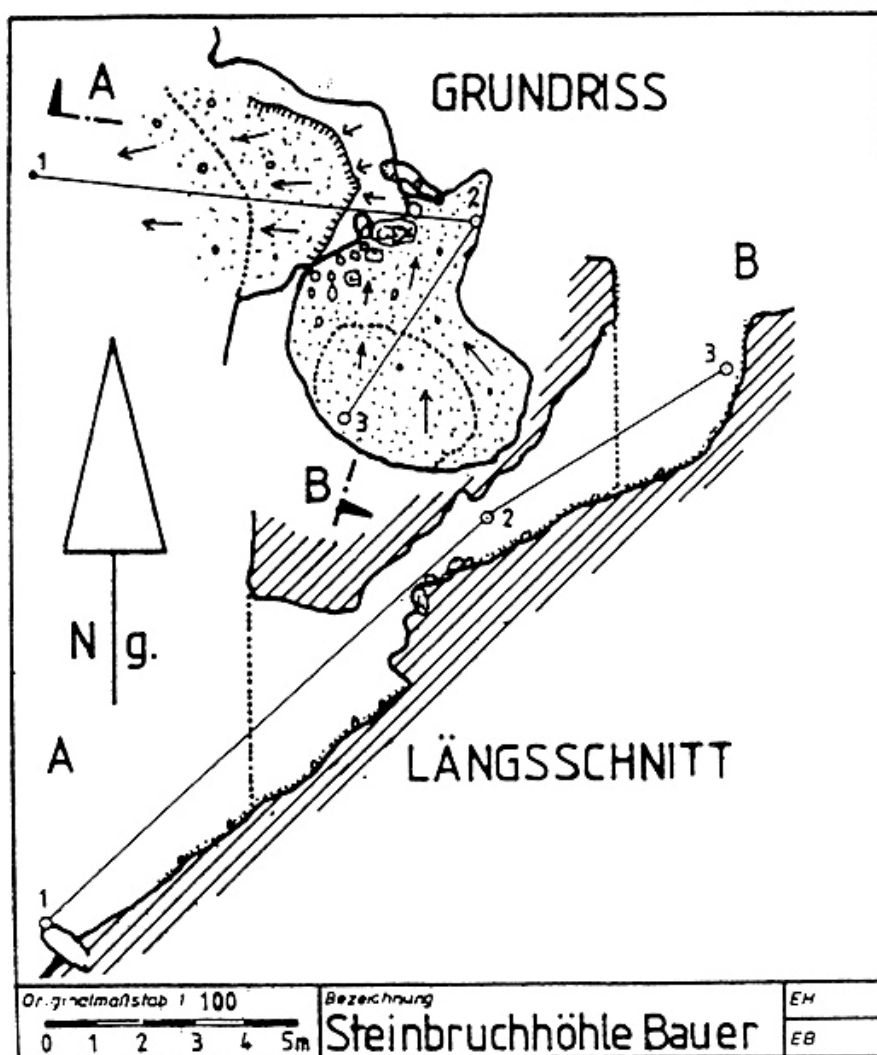
*Sand*



*Höhlenlehm*



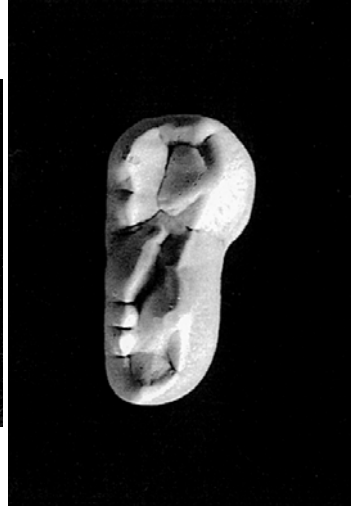
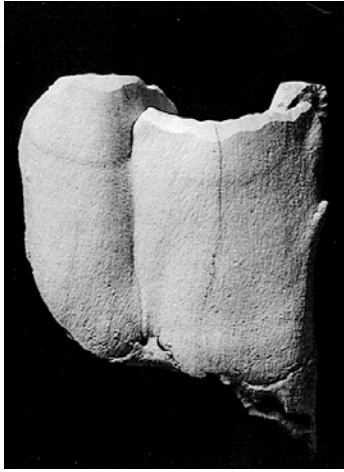
*Abb. 4: Querschnitt durch die Steinbruchhöhle Bauer im Jahre 1968 (aus Koenigswald v. & Schmidt-Kittler 1972)*





*Abb. 5: Plan der Steinbruchhöhle Bauer im Jahre 1981 (aus Bronner & Jantschke 1982)*







*Abb. 6: Knochenfunde aus der Steinbruchhöhle Bauer:*

a (links): Unterkieferzahn eines Waldnashorns (*Stephanorhinus kirchbergensis*)

b (mitte): Unterkieferzahn einer Höhlenhyäne (*Crocota crocuta spelaea*)

c (rechts): Backenzahn eines Braunbären (*Ursus arctos taubachensis*)





## 2.5 Terebratelhöhle (Kat.-Nr. 7422/149)

Da diese Höhle an anderer Stelle bereits ausführlich beschrieben wurde (Hoydem 1990), soll hier der Vollständigkeit halber nur eine Zusammenfassung der wichtigsten Informationen gegeben werden.

Entdeckt wurde der Zustieg der Terebratelhöhle durch A. Hoydem bereits 1983, zur Erstbefahrung durch diesen kam es, aus Gründen der Zugänglichkeit in der Steinbruchwand, aber erst im Juli 1985 (Hoydem 1990). Die Gesamtlänge der Höhle beträgt 55 m, ihre Vertikaldifferenz 21 m. Heute liegt ihr Zustieg in einem größtenteils verfüllten und stillgelegten Abschnitt der nordöstlichen Steinbruchwand.

Ihren Namen erhielt die Höhle nach den in einem Mergelhorizont im Eingangsbereich zahlreich auftretenden Terebrateln (Hoydem 1990). Eine systematische Aufsammlung und Bestimmung von Invertebratenfossilien aus den Schichten im direkten Umfeld der Höhle wurde 1994 vom GEO-Kurs des internat. Jugendhöhlenforscherlagers der Arge Höhle und Karst Grabenstetten durchgeführt. Eine Darstellung der Funde findet sich in Griesinger et. al. 1995. Auch an den Wänden im Innern der Höhle sind zahlreiche Invertebratenfossilien zu erkennen. Durch das an den Wänden abfließende, korrosive Sickerwasser sind diese in einmaliger Art und Weise herauspräpariert. Besonders schöne Vertreter von Terebrateln (z.B. *Terebratula bisuffarinata*), Rhynchonelliden (z.B. *Rhynchonellea lacunosa*) oder Stacheln von Echinodermen (z.B. *Plegiocidaris coronata*) finden sich in den Wänden der unteren Halle. Dieser größte Raum der Höhle hat eine Fläche von 50 m<sup>2</sup> und eine Höhe von 10 m (Hoydem 1990).

Neben den Fossilien ist die Höhle auch wegen ihrer Tektonik geowissenschaftlich sehr interessant. Eine diesbezügliche Detailbeschreibung findet sich ebenfalls bei Hoydem (1990).



Abb. 7: Eingang der Terebratelhöhle heute; Aufnahme: Wilfried Rosendahl

Seit Mitte der 80er Jahre wurde der stillgelegte Steinbruchbereich, in dem die Terebratelhöhle liegt, langsam verfüllt, so daß 1987 deren Eingangsniveau erreicht war (Hoydem 1990). Um den Zugang zur Höhle offen zu halten, einerseits wegen der geowissenschaftlichen Bedeutung, andererseits ist die Höhle auch Fledermausquartier, wurde 1989 seitens der Arge Höhle und Karst Grabenstetten vorgeschlagen, aus Betonringen einen Zugangsschacht aufzubauen (Griesinger 1991). Nach Genehmigung durch die Grundbesitzer und das LRA Esslingen begannen im Frühsommer die praktischen Arbeiten dazu. Diese von mehreren Seiten unterstützte Schutzmaßnahme konnte in der ersten Hälfte 1991 abgeschlossen werden (Griesinger 1991). Die Höhle ist seitdem so verschlossen, daß Fledermäuse Zugang finden und wird zu wissenschaftlichen Zwecken nur gelegentlich von Mitgliedern der Arge Höhle und Karst Grabenstetten befahren, wie z.B. beim Jugendhöhlenforscherlager 1994.

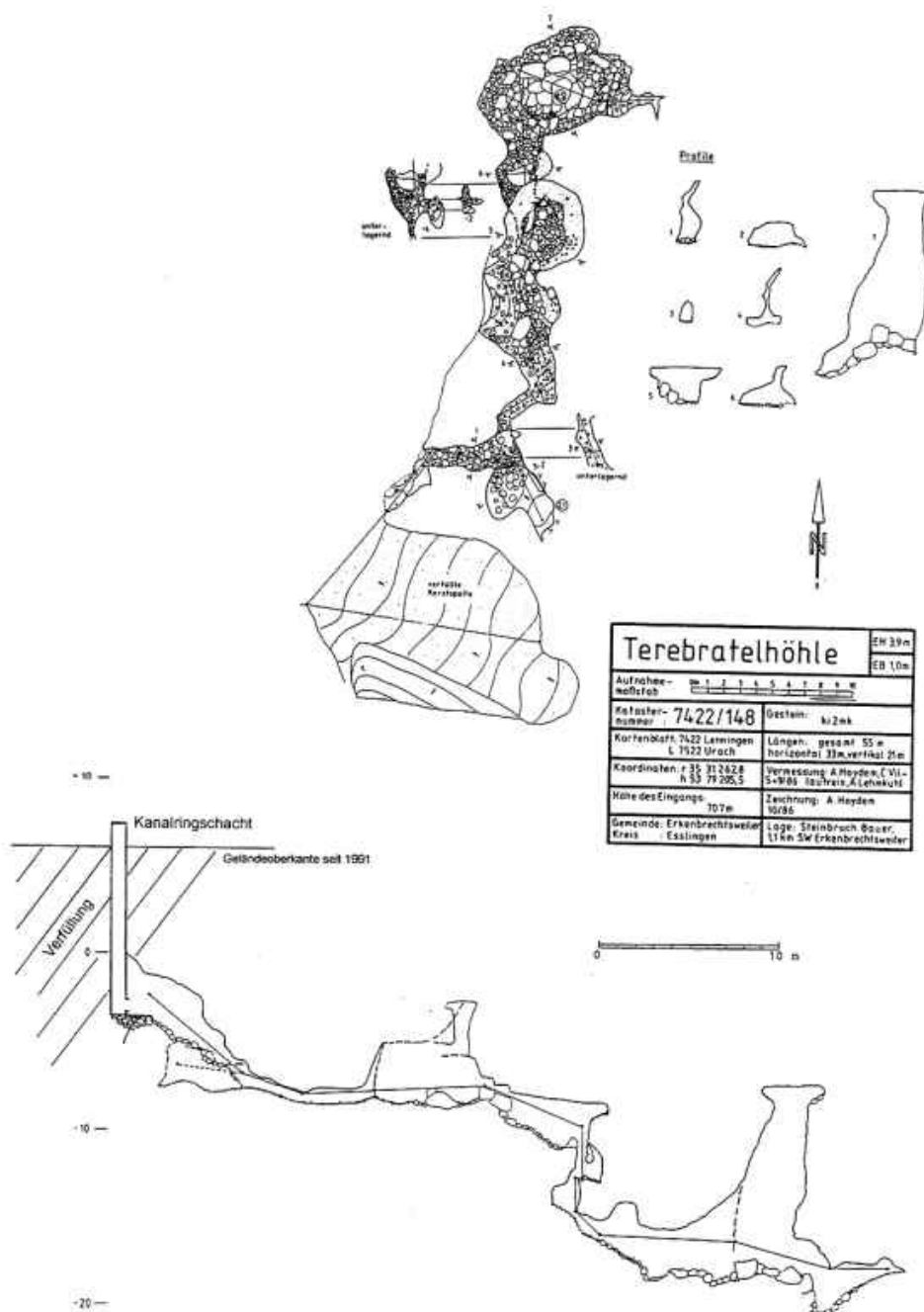


Abb. 8: Grundriß, Profile und Längsschnitt der Terebratelhöhle (nach Hoydem 1990; Ergänzung Rosendahl 1998)

## 2.6 Steinbruchhöhle Hammetsmahl (Kat.-Nr. 7422/150)

Die Höhle wurde am 26.9.1987 nach einem Tip von A. Hoydem im mittleren Bereich des Steinbruchs entdeckt. Sie lag unterhalb des Fahrweges zum hinteren Abbaubereich des Steinbruchs, etwa 200 m WNW der Terebratelhöhle, und wurde in den 2-3 nachfolgenden Jahren im Zuge des weiteren Abbaus zerstört. Am 3.10.1987 erfolgte die Vermessung durch Hans Sibbert und Thilo Müller, am 28.11.1987 wurde der Eingang eingemessen, die Koordinaten sind: R 31 100, H 79 290, 687 m NN. Die Länge der Höhle betrug 20 m, die Niveaudifferenz 8 m.

Der Eingang lag 3 m über dem Fahrweg zur untersten Sohle in einer ca. 11 m hohen Wand. Der Fahrweg zum hinteren Abbaubereich verlief 8 m über der Höhle (Abbildung 10).

Nach der Kletterei zum Eingang und dem Durchkrabbeln des ca. 1 m durchmessenden Loches stand man am Beginn einer ca. 6 m langen, abfallenden Blockhalde, wie überhaupt der gesamte Boden der Höhle von Versturz bedeckt war. Allerdings war nur im Eingangsbereich klar erkennbar, daß die Sprengarbeiten frischen Versturz produziert hatten. Nach 3-4 Metern waren die Abbruchspuren alt. Die Dimensionen dieses ersten Raumes waren recht geräumig, außer direkt am Eingang konnte man überall bequem stehen. Luftzug war nicht feststellbar, auch nicht bei verschiedenen Außentemperaturen. Am südlichen Raumende befand sich eine recht hübsche Ecke mit Stalaktiten. Abgesehen von einigen Bodensintervorkommen war die

Höhle sonst sinterfrei. Die beiden seitlichen Wände (Ost/West) der Eingangskammer waren gut sichtbar an Klüften angelegt, die ziemlich genau Nord-Süd streichen.

Bei der Erstbefahrung anlässlich der Entdeckung konnte im westlichen Bereich dieser Eingangskammer ein Schluf festgestellt werden, der durch einige Versturzböcke zunächst nicht passierbar war. Bei der Vermessung wurden diese Blöcke mit geeignetem Instrumentarium entfernt und die zweite Kammer der Höhle wurde zugänglich. Auch sie führte über eine abschüssige Blockhalde in die Tiefe, wo nach ca. 10 m auch schon Schluß war. Ein kleiner Tropfwasserkamin am Ende führte wieder 4 Meter in die Höhe, endete aber ebenso. Dieser war mit freikorrodierten Fossilien geschmückt, ähnlich der Terebratelhöhle, jedoch nicht so zahlreich und gut erhalten. Die Raumhöhe war in dieser Kammer mit ca. 1,5 m etwas geringer, lediglich der letzte Teil war wieder geräumig.

Paläontologische und biologische Funde konnten keine gemacht werden.

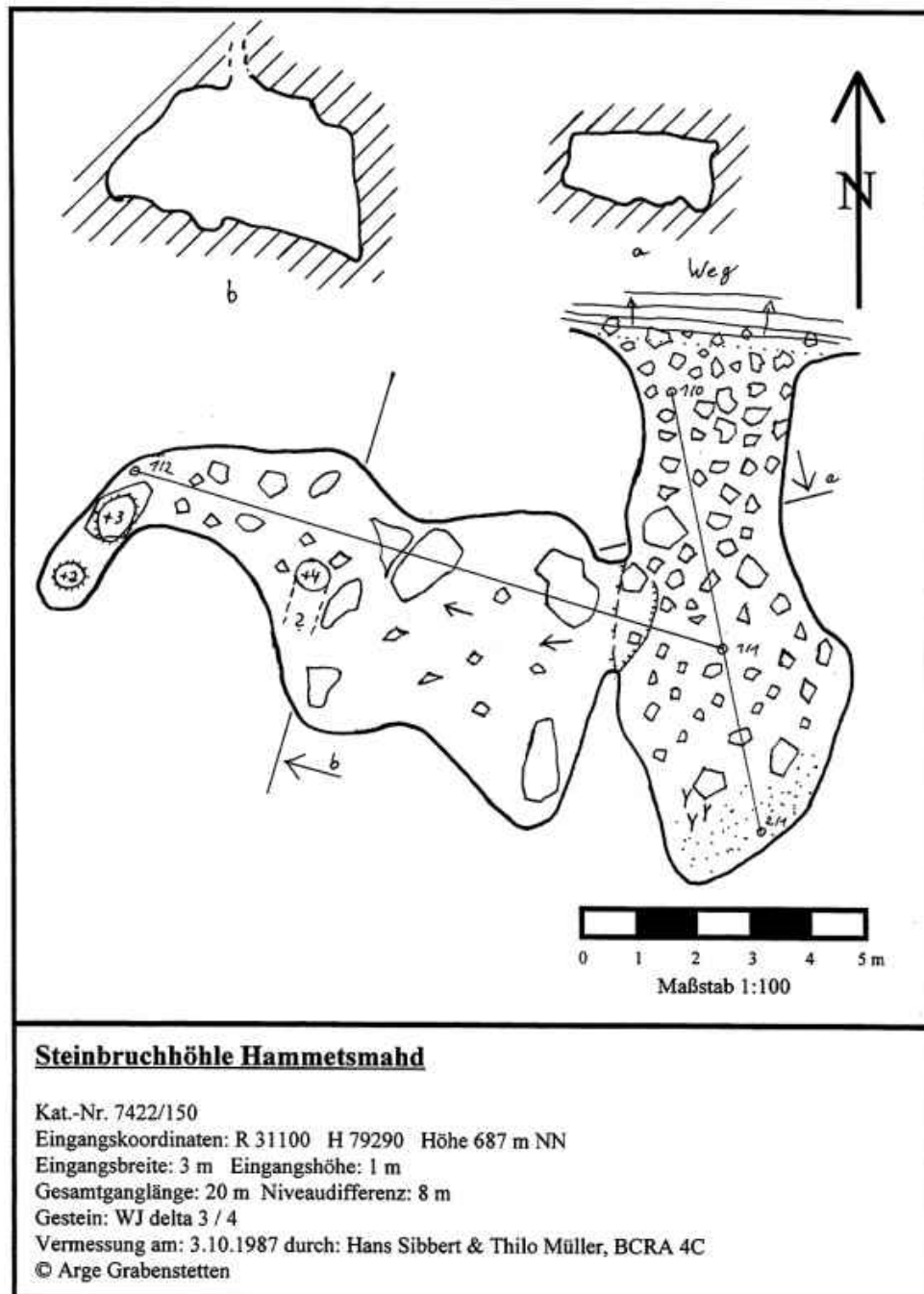


Abb. 9: Plan der Steinbruchhöhle Hammetsmahl

## 2.7 Die Dreikönigshöhle (Kat.-Nr. 7422/153)

Die Höhle wurde im Januar 1989 entdeckt und am 18. Februar 1989 von Mitgliedern der Arge Grabenstetten vermessen. Sie lag in der NE-Wand des Steinbruchs Bauer, etwa 100m NW der Terebratelhöhle. Die Höhle ist mittlerweile durch die Auffüllungen im NE-lichen Teil des Steinbruchs nicht mehr zugänglich. Die nachfolgende, gekürzte Beschreibung wurde von

Scheuermann (1990) übernommen:

Der Eingang wurde durch ein rundes Loch mit 40 cm Durchmesser gebildet, in einem anschließenden, ca. 2m langen Schrägschluf geht es nach unten in eine Kammer. Sie wurde durch die in der Mitte niedrigen Decke in zwei Teile gegliedert, der Boden besteht aus kopfgroßen Steinbrocken und trockenem Lehm.

Die Höhle setzt sich weiter, vom Steinbruch wegführend, in einem dreieckigen Schluf fort, der in eine höher liegende Kammer führt, in der man beinahe aufrecht stehen kann. Die Decke wird durch Versturz gebildet, der aus kopfgroßen Blöcken (z.T. auch Sinterbrocken) und trockenem Lehm besteht.

Ein Versuch, den Versturz mit einer Eisenstange zu lösen, wurde wegen der großen Steinschlaggefahr aufgegeben, da der Rückzug nur durch den Dreiecksschluf am Boden möglich war.

An der Höhlendecke befinden sich zahlreiche kopfgroße Hohlformen. Im Bodenlehm wurden u.a. Seeigelstacheln und ein Korallenstück gefunden.

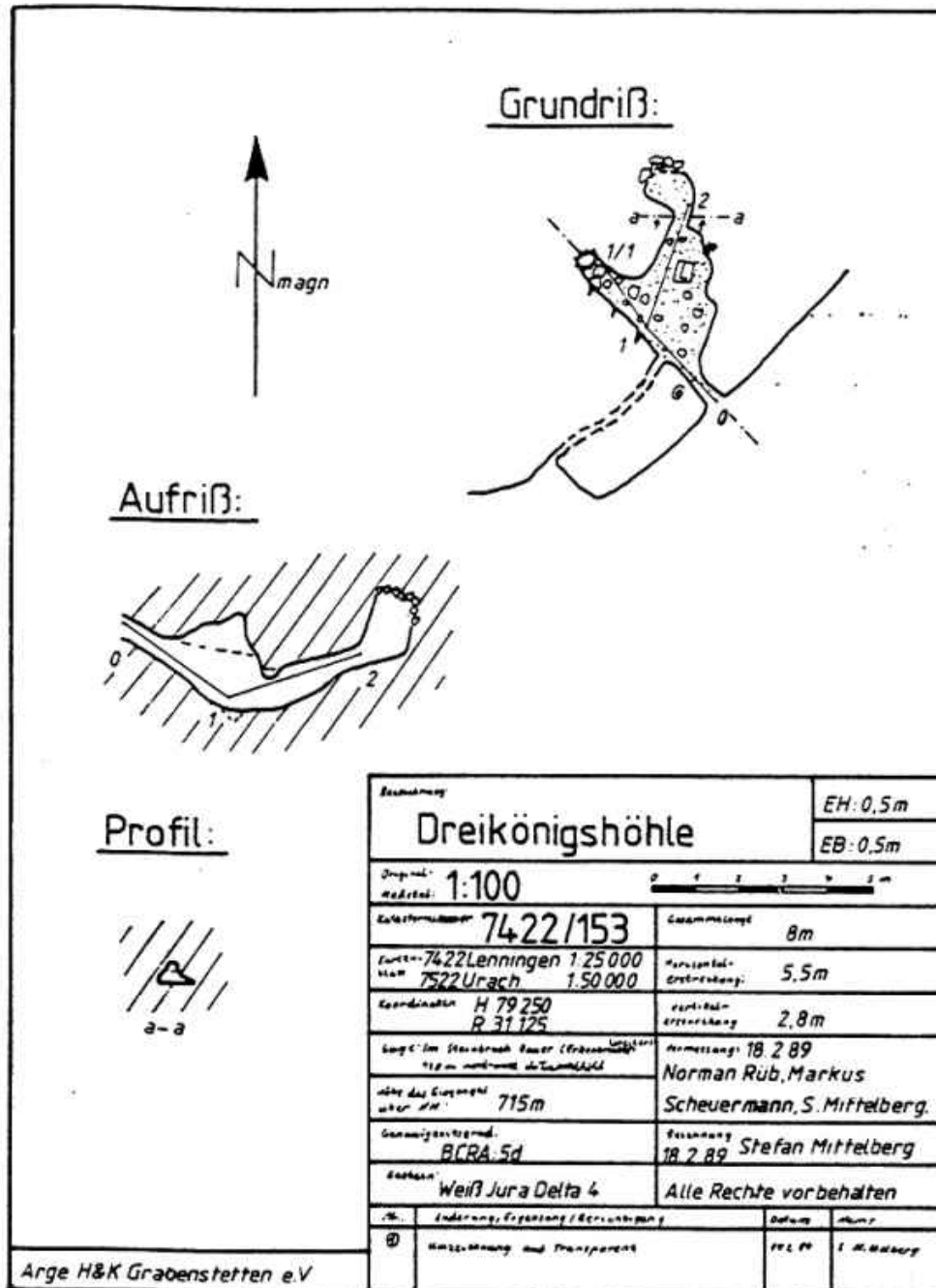


Abb. 10: Plan Dreikönigshöhle; aus: Scheuermann (1990)

2.8 Klemmhöhle (Kat.-Nr. 7422/155)  
(F. Renz)

Die Höhle wurde am 8.2.1997 anlässlich einer Absuchetour entdeckt und am 23.2.1997 vermessen. Mit der Entdeckung und Vermessung des rechten Astes im Mai 1997 beträgt die Gesamtganglänge nun 67 Meter bei einer Vertikalerstreckung von 15 Metern. Damit ist die Klemmhöhle die längste Höhle im Steinbruch Bauer. Sie liegt im hintersten Bereich des Steinbruchs, etwas nördlich des Abbaubereichs. Der Eingang liegt etwa acht Meter über der Abbausohle und kann nur über eine sehr mühsame Kletterei (Seil!) erreicht werden, da am Hang zwischen den losen Steinen kaum trittfeste Stellen zu finden sind. In der niedrigen Eingangskammer teilt sich die Höhle in zwei Äste. Der linke Ast führt gut krabbelbar über Lehmboden in Meanderwindungen nach Westen. Zahlreicher Tierkot am Boden veranlaßt zu sorgfältiger Routenwahl. Es dürfte sich hierbei um Dachskot handeln, da im rechten Teilast der Höhle ein Dachs angetroffen wurde. Nach wenigen Metern beginnt sich ein Meander am Boden einzutiefen, der bald in eine SW führende Kluft einmündet, die aufrechtes Gehen erlaubt. Der schöne Kluftgang setzt sich etwa 15m in westlicher Richtung fort, bis er schnell flacher und durch mehrere Versturzböcke unpassierbar wird.



*Abb. 11: Eingang der Klemmhöhle in Bildmitte; Aufnahme: Wilfried Rosendahl*

Beim erfolglosen Versuch, durch Entfernen der Blöcke eine Fortsetzung zu finden, wurde in der Eingangskammer ein Versturz überwunden und damit der nördliche Ast der Höhle entdeckt. Dieser beginnt mit einem stark ansteigenden Krabbelgang, der über Versturzböcke in einer Halle endet. Passiert man am nördlichen Ende dieser Halle einen Schlupf, so erreicht man einen SW-NO verlaufenden Kluftgang, der durch zahlreiche Wandfossilien auffällt.

Nach Osten hin steigt der Gang nach wenigen Metern an, verengt sich zunehmend und führt leicht meandrierend in eine kleine, aber immerhin vier bis fünf Meter hohe Kammer, deren Deckenspalten wohl bis knapp unter die Erdoberfläche reichen.

Folgt man am Durchschlupf dem Gang nach Osten, gelangt man in eine weitere Halle. Nach einem Aufstieg vorbei an losen Blöcken öffnet sich ein kleiner tropfsteingeschmückter Raum, der aufgrund der sehr geringen Sintervorkommen das Bernsteinzimmer der Klemmhöhle genannt werden kann.

Der Kluftgang hingegen läßt sich nur noch wenige Meter passieren und endet an einem unpassierbaren Schluf. Es ist anzunehmen, daß sich hinter der Engstelle der Gang fortsetzt, flüchtete doch durch dieses Loch ein Dachs, als er den Erstbefahrern gegenüber stand.

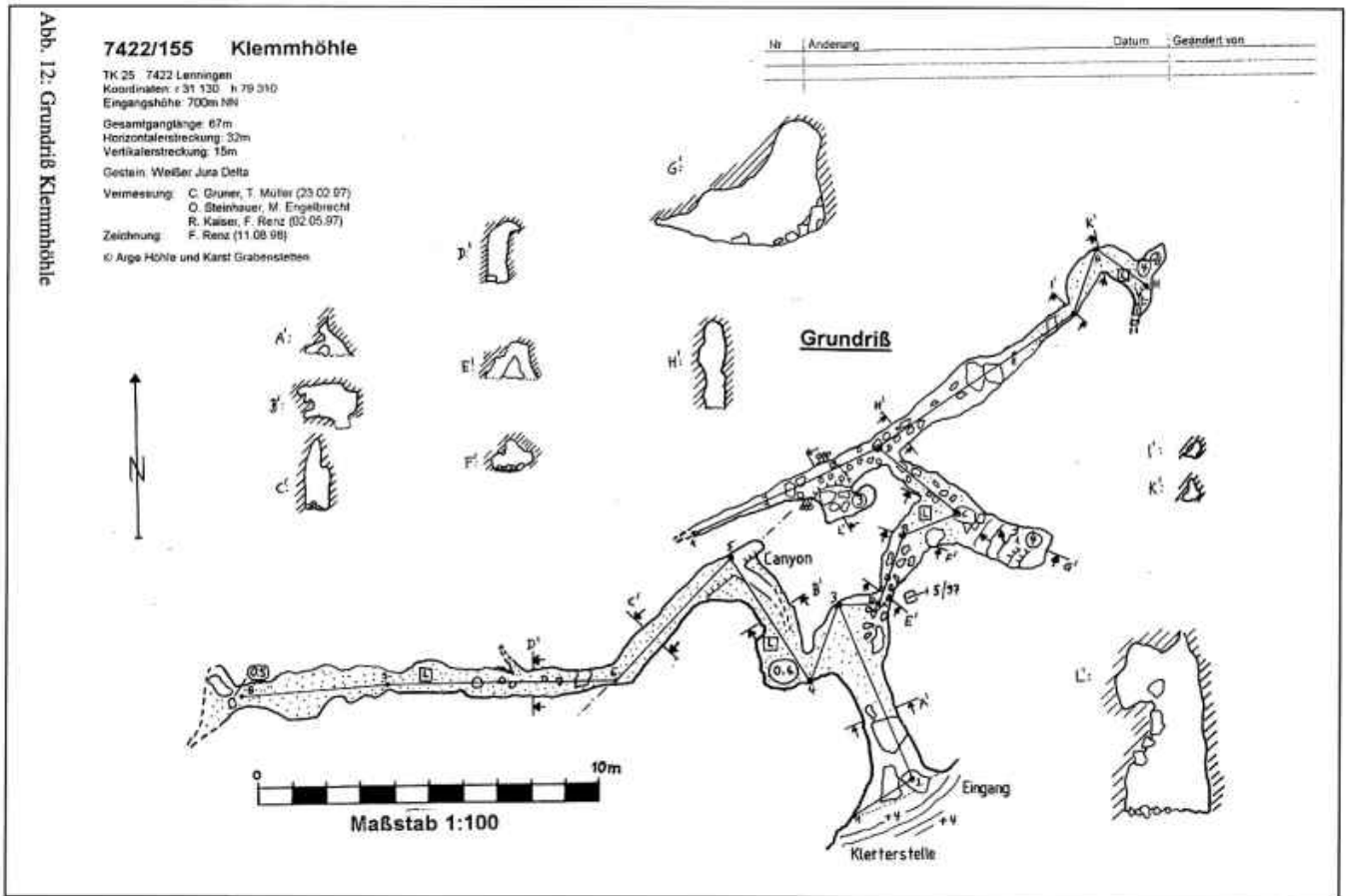


Abb. 12: Grundriß Klemmhöhle

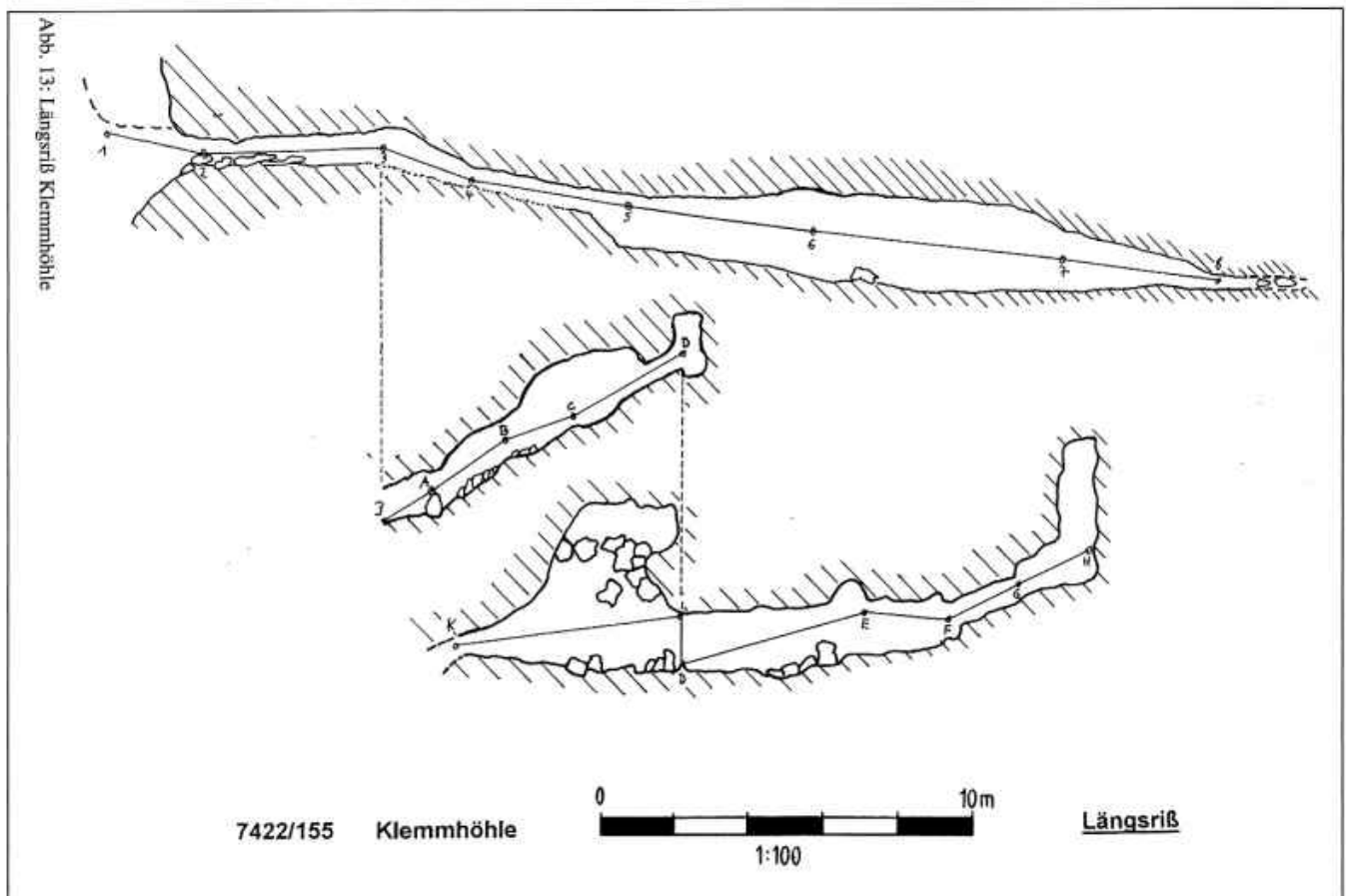


Abb. 13: Längsriß Klemmhöhle

### 3. Dank

Den Zuständigen im Steinbruch Bauer sei für die nun schon viele Jahre gewährte Kooperationsbereitschaft, d.h. unkonventionelle Erteilung von Zugangserlaubnissen sowie aktive Unterstützung bei Erforschung und Unterschutzstellung von Höhlen im Steinbruchgelände, herzlichst gedankt.

Den Teilnehmern des Jugendhöhlenforscherlagers 1998 und etlicher JuHöFoLas davor sei für die Sammlung und Auswertung vieler Daten gedankt.

Für anregende Diskussionen, Hinweise und die freundliche Überlassung von Fotomaterial und unpublizierten Textpassagen zur zeitlichen Stellung der Fauna aus der Steinbruchhöhle Bauer von 1968 gilt Herrn Prof. Dr. W. v. Koenigswald vom Institut für Paläontologie der Universität Bonn ein besonderer Dank.



Abb. 14: Robert Winkler bei seinen ersten Grabungsversuchen im Hammetsmahdponor und im Verein; Aufnahmen: Thilo Müller

### 4. Literatur

- A.A. (1941): Eiszeitfunde bei Erkenbrechtsweiler.- Schw. Merkur, 156, Nr. 97, (26. April), S. 5 (kurze Notiz); Stuttgart.
- Bronner, G. & Jantschke, H. (1982): Höhlen am Nordrand der Schwäbischen Alb (Höhlen im Bereich der Ruine Hofen und weitere neubearbeitete Höhlen im Kartenblatt 7422 Lenningen).- Beitr. Höhlen- u. Karstkunde in Südwestdeutschland, 25, S. 3-58; Stuttgart.
- Dekorsky, S. (1988): Geologische und Tektonische Geländeaufnahme südlich von Erkenbrechtsweiler (mittlere Schwäbische Alb).- V+82 S.; unveröff. Dipl. Arb. Univ. Karlsruhe; Karlsruhe
- Geyer, O. F. & Gwinner, M.P. (1984): Die Schwäbische Alb und ihr Vorland.- Sammlung Geologischer Führer, 67, S. 178; Berlin-Stuttgart.
- Geyer, O. F. & Gwinner, M.P. (1986): Geologie von Baden-Württemberg.- S. 321; Stuttgart.
- Griesinger, H. (1991): Die Sicherung der Terebratelhöhle (7422/149).- Das Jahresheft 1990, Arge Höhle und Karst Grabenstetten, S. 5-9; Grabenstetten.

- Griesinger, H., Gruner, F., Kosior, M., Mammel, F., Rosendahl, W. & Wöhrle, A. (1995): Fossile Evertebraten (Wirbellose) aus den Weißjura-Schichten an der Terebratelhöhle.- Das Jahresheft 1994, Arge Höhle u. Karst, S. 22-24; Grabenstetten.
- Hoydem, A. (1990): Die Terebratelhöhle (7422/149) und ihre Tektonik.- Laichinger Höhlenfreund, 25(1), S. 27-36; Laichingen.
- Koenigswald, W. v. & Schmidt-Kittler, N. (1972): Eine Wirbeltierfauna des Riß/Würm-Interglazials von Erkenbrechtsweiler (Schwäbische Alb, Baden-Württemberg).-Mitt. Bayer. Staatssamml. Paläont. hist. Geol.; 12, S. 143-147; München.
- Koenigswald, W. v. (1973a): Veränderungen in der Kleinsäugerfauna von Mitteleuropa zwischen Cromer und Eem (Pleistozän).- Eiszeitalter und Gegenwart, 23/24, S. 159-167; Öhringen.
- Koenigswald, W. v. (1973b): Lagurus lagurus im jungpleistozänen Travertin des Biedermannschen Steinbruchs (Stuttgart-Untertürkheim).- N. Jb. Geol. Paläont. Mh., S. 667-673; Stuttgart.
- LEHMKUHL, A. & Rathgeber, T. (1996): Auf Rulamans Spuren - Führer zu paläontologischen Fundstellen auf der Kirchheimer und Uracher Alb (Exkursion H).- Das Jahresheft 1995 - Ausgabe zum VDHK Jahrestreffen 1996 in Blaubeuren, Arge Höhle und Karst Grabenstetten, S. 127-129; Grabenstetten.
- ROSENDAHL, W., EISENHAUER, A. & WIEGAND, B. (1998): Erste Ergebnisse von TIMS- U/TH-Datierungen an Speläothemen aus einem Höhlensystem des Gottesackerplateaus.- Mitt. Verb. Dt. Höhlen- und Karstf., 44(4); 5 S.; München (im Druck)
- SCHEUERMANN, M. (1990): Die Dreikönigshöhle (7422/153).- Das Jahresheft 1989, Arge Höhle und Karst Grabenstetten, S. 46-47; Grabenstetten.
- Schwenkel, H. (1950): Der Geologische Aufbau.- in A.A. (Koll.): Heimatbuch des Kreises Nürtingen. Bd. 1, S. 18-100; Nürtingen.
- Westphal, F. (1980): Die Fossilagerstätte Holzmaden (mit Anfahrt über die "Erkenbrechtsweiler Berghalbinsel" und das Randecker Maar) (Exkursion B am 8. April 1980).- Jber. Mitt. oberrh. geol. Ver., N.F.62, S. 27-28; Stuttgart.

[Inhaltsverzeichnis dieses Jahresheftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem  
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

Weitere Artikel von [Autor a](#), [Autor b](#)

[Nächster Artikel](#)